Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 63 (1973)

Heft: 2-3

Artikel: Der orthodox-altkatholische Dialog nimmt Gestalt an

Autor: Küppers, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der orthodox-altkatholische Dialog nimmt Gestalt an

Schon das Programm des «Katholikenkongresses» in München vom 22. bis 24. September 1871 enthielt den gewichtigen und in damaliger Zeit nicht selbstverständlichen Satz: «Wir hoffen auf eine Wiedervereinigung mit der griechisch-orientalischen und russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinen unausgleichbaren dogmatischen Unterschieden begründet ist». Dieser Hoffnung sind die Altkatholiken treu geblieben, auch wenn es lange und immer wieder neu so aussah, als handle es sich vielleicht doch nur um eine Illusion ohne die Möglichkeit der Erfüllung. Ohne neu auf den Weg von nun schon mehr als 100 Jahren orthodox-altkatholischer Wiedervereinigungsbestrebungen einzugehen[1], kann nun aber heute von einem echten Fortschritt berichtet werden: Vom 9. bis 14. Juli trat im Interorthodoxen Zentrum, das seit wenigen Jahren von der Kirche Griechenlands im alten, etwas ausserhalb von Athen gelegenen Kloster Penteli eingerichtet wurde, jene «Gemischte Kommission» aus offiziellen Vertretern der orthodoxen und der altkatholischen Kirche zusammen, die schon im April 1962 in Istanbul bei dem Besuch von Erzbischof Andreas Rinkel und Bischof Urs Küry im Ökumenischen Patriarchat vereinbart worden war[2].

Trotzdem waren auf beiden Seiten die Vorbereitungen zunächst noch getrennt geführt worden: Auf orthodoxer Seite durch die im Zuge der Panorthodoxen Rhodoskonferenzen seit 1961 gebildete «Interorthodoxe Kommission für den Dialog mit den Altkatholiken» und auf altkatholischer Seite durch die von der Internationalen Bischofskonferenz gebildete «Internationale Kommission der Utrechter Union für den orthodox-altkatholischen Dialog». Besonderen Nachdruck erhielten diese Vorarbeiten durch die sich verstärkende Ausrichtung der panorthodoxen Zusammenarbeit auf die Vorbereitung der «Grossen Heiligen Synode» aller orthodoxen Kirchen, in deren Programm die orthodox-altkatholischen Beziehungen einen festen Platz besitzen[3].

---

[1] Vgl. Christian Oeyen, Chronologisch-bibliographische Übersicht der Unionsverhandlungen zwischen der Orthodoxen Kirche des Ostens und der Altkatholischen Kirche der Utrechter Union, IKZ *57* (1967) 29–51; Werner Küppers, Stand und Perspektiven des altkatholisch-orthodoxen Dialogs, IKZ *62* (1972) 87–117.

[2] Vgl. IKZ *52* (1962) 213: «Noch im Laufe dieses Jahres soll eine gemischte Kommission gebildet werden, welche die Vorarbeiten zur Herstellung der vollen kirchlichen Gemeinschaft zwischen orthodoxen und altkatholischen Kirchen an die Hand nehmen wird.»

[3] Vgl. Johannes Karmiris, Die V. (sc. nach neuerer, offizieller Zählung die IV.) Panorthodoxe Konferenz, deutscher Sonderdruck aus «Theologia», Athen 1968, S. 13: «Sobald diese Vorbereitung abgeschlossen ist, soll die (interorthodoxe) Kommission den Dialog mit der entsprechenden altkatholischen Theologischen Kommission aufnehmen», und weiter S. 14: «Das Werk der IV. Panorthodoxen Konferenz ...

Endlich war es dann soweit, dass auf Einladung des Ökumenischer Patriarchen Demetrios vom November 1972 und dank der Gastlichkeit den Kirche Griechenlands gemeinsam von Mitgliedern beider genannten Kommissionen der Stand der Beziehungen überprüft und die erste gemeinsame Tagung der ganzen Kommission konkret vorbereitet werden konnte[4]. Schon vom 5. bis 7. Juli waren die Teilnehmer beider Seiten in der ideal gelegenen und grosszügig gestalteten und ausgestatteten Tagungsstätte des Klosters anwesend, tagten jedoch zunächst getrennt, um für jede Seite den Stand der Dinge zu überprüfen, während in der sitzungsfreien Zeit, besonders auch bei den Mahlzeiten, volle Gemeinsamkeit herrschte. In der heiligen Liturgie des Sonntags, 8. Juli, stand die feierliche Konzelebration von Metropolit Irenäos vom Ökumenischen Patriarchat und Erzbischof Filaret vom Moskauer Patriarchat unter Teilnahme von Vertretern weiterer orthodoxer Kirchen in dem überfüllten Gotteshaus des Klosters ganz im Zeichen der am anderen Morgen beginnenden gemeinsamen Konferenz. Metropolit Irenäos als deren orthodoxer Vorsitzender sprach darüber auch zur Gemeinde, während Bischof Léon Gauthier, als altkatholischer Vorsitzender, mit kurzen Worten der freudigen Erwartung der altkatholischen Teilnehmer Ausdruck gab.

Die Aufgabe der Zusammenkunft war schon in der Einladung des Ökumenischen Patriarchen dahin umschrieben, dass nach gemeinsamer Feststellung des Abschlusses der getrennten Vorbereitung Umfang und Methode des «offiziellen Dialogs» festgelegt werden sollten. Schon hier hiess es, dass dazu nicht die Anwesenheit aller Mitglieder der zwei Kommissionen erforderlich sei. Die altkatholische Vertretung wurde von der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz festgelegt, wobei die Polnische Altkatholische Kirche in USA und Kanada durch Bischof Majewski von der Altkatholischen Kirche in Polen und die Altkatholische Kirche in der CSSR durch Professor J.P. Maan von den Niederlanden vertreten sein sollte. Leider war im letzten Augenblick Bischof Majewski an der Teilnahme in Athen verhindert, so dass die für die Utrechter Union so wichtigen beiden polnischen Kirchen zum allgemeinen Bedauern trotz ihres besten dafür bekundeten Willens schliesslich in Penteli nicht vertreten waren. Für die Altkatholische Kirche der CSSR war kein Vertretungsauftrag erfolgt. Da Herr Professor Berthold Spuler durch die Flugbehinderungen in

---

soll auf die Aktivierung und den Kurs der Orthodoxen Katholischen Kirche bei der Planung der Panorthodoxen Synode ... einen grossen, förderlichen Einfluss ausüben.»

[4] Vgl. in diesem Heft S. 188ff.

«Dokumente zum orthodox-altkatholischen Dialog. Beschlussprotokoll der Zusammenkunft der Gemischten Orthodox-Altkatholischen Kommission vom 9. bis 14. Juli 1973 im Athener Interorthodoxen Zentrum.» Die Veröffentlichung des offiziellen Konferenzprotokolls ist nach Herstellung der deutschen Übersetzung in der gleichen Dokumentenreihe vorgesehen.

Deutschland zurückgehalten wurde, waren für die acht selbständigen Kirchen der Utrechter Union in Athen für diesmal nur fünf Vertreter anwesend:

Bischof Léon Gauthier, dem in der Nachfolge von Bischof Urs Küry in Bern der Vorsitz in der altkatholischen Dialogkommission übertragen wurde, Bischof Josef Brinkhues, Bonn, Prof. Peter J. Maan, Arnhem, Prof. Herwig Aldenhoven, Bern, und Prof. Werner Küppers, Bonn.

Von den 14 Teilnehmern auf orthodoxer Seite vertraten das Ökumenische Patriarchat der Metropolit von Deutschland in Bonn und Exarch für Zentraleuropa, Irenäos, und Professor Photiadis von Istanbul-Chalki, zugleich Vertreter für das Patriarchat Alexandria; das Patriarchat Jerusalem Archimandrit Cornelios und Professor Dentakis, Athen, das Patriarchat von Moskau Erzbischof Filaret von Berlin und Zentraleuropa und Gregory Skobei, Theologe beim Weltkirchenrat in Genf; das Patriarchat von Serbien Professor Stojan Gosevic, Belgrad; das Patriarchat von Rumänien die Professoren Isidor Todoran, Sibiu, und Ion Coman, Bukarest; das Patriarchat von Bulgarien Professor Ilija Zonewski, Sofia; die Kirche von Zypern Professor Johannes Karmiris; die Kirche von Griechenland die Professoren Johannes Karmiris und Megas Farantos, Athen; die Kirche von Polen Erzbischof Filaret; die Kirche von Finnland Johannes Seppälä, Leiter des Theologischen Seminars in Kuopio.

Als Assistent und sehr geschätzter Dolmetscher für die deutsche Sprache war weiter in sehr hilfreicher Weise anwesend der orthodoxe Theologe und wissenschaftliche Assistent am Altkatholischen Seminar der Universität Bonn, Dr. Theodoros Nikolaou.

Die Eröffnungsansprachen der beiden Vorsitzenden in griechischer und französischer Sprache waren getragen von freudiger Erwartung, aber auch einer spürbaren Ungewissheit über den Charakter des Zusammenseins und das, was vielleicht sein greifbares Ergebnis sein würde; kann es, wird es eine «Einmütigkeit», ein «Übereinkommen» zwischen einer wesentlich östlichen und einer ebenso wesentlich westlichen Kirche geben? Wie weit reicht und trägt die bekannte gemeinsame Berufung auf die «ungeteilte Kirche des ersten Jahrtausends» heute? In welchem verbindenden, zugleich aber doch auch wieder unterscheidenden, ja vielleicht sogar trennenden Verhältnis stehen dabei dogmatisches Bekenntnis und gelebte Frömmigkeit, aber auch «Weltlichkeit» hier und dort?

Natürlich wurde dies alles nicht ausgesprochen, bestimmte aber doch bis in die ersten zwei Sitzungstage hinein die Atmosphäre, während die aus den Berichten über die hundertjährige Vorgeschichte bekannten Reihen von orthodox-altkatholischen Übereinstimmungen und Verschiedenheiten oder Schwierigkeiten nochmals in gemeinsamer Durchsicht zum Gegenstand der Verhandlung wurden. Doch schon hier zeigte sich eine Wende zum Positiven: Es wurde daraus keine «Gerichtsverhandlung» mit Anklage

oder Verteidigung, Angriff und Gegenangriff; vielmehr wuchs das Empfinden, «miteinander sprechen zu können»!

Allerdings war die Situation dieser ersten, breiten, gemeinsamen Aussprache seit den kurzen zwei Tagen vom 27. und 28. Oktober 1931 im Bonner Hotel Königshof[5] schon von der zur Verfügung stehenden Zeit her eine sehr viel günstigere. Dazu kam, dass abgesehen von dem so wichtigen seitherigen Hinzutreten der russischen Kirche die orthodoxen Partner durch eigene jahrelange Bemühung sehr viel besser über Geschichte und Wirklichkeit der altkatholischen Kirche unterrichtet waren und darüber hinaus durch die allgemeinen Kontakte der Orthodoxie mit anderen Kirchen wichtige ökumenische Erfahrungen hatten machen können, durch die ihnen ihre eigene Nähe zu den wesentlichen Anliegen des Altkatholizismus in hohem Grade hatten bewusst werden können.

Und so kam es vom Dienstag zum Mittwoch durch die bis in die Nacht sich erstreckende Arbeit einer kleinen Unterkommission zur positiven Wende der Konferenzarbeit. Es gelang, einen sachlichen Arbeitsplan mit praktikablen Arbeitsregeln für den von allen bejahten «offiziellen theologischen Dialog der gemischten orthodox-altkatholischen Kommission» vorzulegen. Dieser wurde im Plenum besprochen, entsprechend von der Unterkommission neu durchgearbeitet, am vorletzten Konferenztag einstimmig angenommen und am letzten Tag von allen Teilnehmern als das eigentliche Ergebnis der Tagung unterzeichnet. Dabei ist zunächst noch zu erklären, was hier unter dem «offiziellen Dialog» im Unterschied zum «Dialog der Liebe» verstanden wird: die im Auftrag der Kirchen beider Seiten im Geist der Wahrheit und der Liebe sich vollziehende Erarbeitung eines gemeinsamen theologischen Textes, der es den Kirchen ermöglicht, ihre vorhandene Einheit zu erkennen und zu vollziehen. Es ist weiter festzustellen, dass diese Stufe der Dialogvorbereitung, wie sie dem ökumenischen Gesamtplan der 4 panorthodoxen Konferenzen seit Rhodos 1961[6] entspricht, bisher allein im orthodox-altkatholischen Verhältnis, nun eben durch die Beschlüsse von Penteli, erreicht werden konnte! Dieser ebenso verheissungsvollen wie verantwortungsschweren Tatsache sollten sich alle Altkatholiken bewusst werden! Die Tür zum Dialograum ist geöffnet, der Blick auf den Verhandlungstisch ist freigeworden. Doch an ihm ist das Zeugnis der ganzen Kirche gefordert. Und alle Altkatholiken haben sich zu fragen, in welchem Masse und in welcher Weise sie heute das sind, wozu die Väter vor hundert Jahren sich bekannten: Kirche der ungebrochenen und unverfälschten Überlieferung in der Wahrheit im Westen zu sein, so wie es von der altkatholischen Seite den Kirchen der östlichen Orthodoxie in ihrer Weise stets zugestanden wurde.

---

[5] Vgl. Adolf Küry, Bericht über die Verhandlungen der altkatholischen und orthodoxen Kommission in Bonn, IKZ *12* (1932) 263–265.

Die damit der altkatholischen Kirche im Ganzen aufgegebene Teilnahme am «offiziellen Dialog» könnte in mancher Hinsicht Krise und Heilung zugleich beinhalten.

Im Blick auf das «Beschlussprotokoll» von Penteli[7] stellt sich die Aufgabe der Weiterarbeit nun so dar:

Es sollen gemeinsame Texte erarbeitet werden, die, am Schluss von allen Mitgliedern der gemischten Kommission unterschrieben, den höchsten Instanzen der beteiligten Kirchen «zur Beurteilung, eventuellen Verkündigung der Beendigung des Dialogs und angemessenem weiteren Vorgehen» zugeleitet werden.

Sehr bedeutsam ist dabei, dass auf dem Wege dahin schon die Fachtheologen, die mit den Vorentwürfen für die Kommissionen beauftragt werden, in Verbindung mit den entsprechenden Theologen der anderen Seite arbeiten sollen. Die beiden Kommissionen erstellen dann Vorlagen, die, soweit sie Unterschiede aufweisen, Gegenstand des eigentlichen Dialogs in den jeweils etwa 14tägigen Zusammenkünften bilden. Nach dem Plan sollte es bei guter Vorbereitung möglich sein, mit 2–3 derartigen Zusammenkünften zum erstrebten Ziel zu kommen. Dabei sind für das erste Treffen, das für Juli 1975 vorgesehen ist, die drei ersten Teile des sechsteiligen Arbeitsschemas «Gotteslehre», «Christologie», «Ekklesiologie» vorgesehen, während Soteriologie, Sakramentenlehre und Eschatologie folgen. Die Anweisung für die Abfassung der Texte ist von beglückender Einfachheit. Im Beschlussprotokoll heisst es dazu: Die Textvorlagen erfordern keine erschöpfende Behandlung des Themas im Sinne einer orthodoxen oder altkatholischen Dogmatik; vielmehr wird eine knappe Darlegung erwartet, in der das Wesentliche der Lehre der Kirche bezüglich der in Frage stehenden Thematik angemessen zum Ausdruck kommt. Das Schlüsselwort ist dabei «angemessen». Die sehr allgemeine und unvollständige Einteilung der Glaubenslehre in sechs Kapitel stellt hier den Rahmen dar, in dem die bekannte, breite orthodox-altkatholische Übereinstimmung[8] die genauere Darlegung der in diesem Verhältnis teils im positiven Sinne bedeutsamen, teils in dieser oder jener Hinsicht kritischen Punkte aufzunehmen vermag. Dies lassen die Untertitel des Arbeitsprogramms deutlich erkennen. Dabei kommt z. B. die Übereinstimmung in der

---

[6] Vgl. Werner Küppers, Die Panorthodoxe Konferenz in Rhodos, 24. September bis 1. Oktober 1961, IKZ *52* (1962) 38–47.

[7] S. «Dokumente zum orthodox-altkatholischen Dialog» im gleichen Heft S. 188 ff.

[8] Vgl. die Erklärung der Interorthodoxen Dialogkommission am Schluss ihrer Sitzung vom 22. bis 30. Juni 1971 in Bonn, IKZ *62* (1972) 88 Anm. 6 und die Übersichten betreffend «Übereinstimmungen», «Unterschiede» und «Weitere Untersuchungen» in der Perspektive gemeinsamer Arbeit im Bericht der Sitzung der Interorthodoxen Kommission vom 16. bis 24. Oktober 1970 in Genf–Chambésy, IKZ *61* (1971) 71–74. Von ihnen wurde in der Penteli-Konferenz der Gemischten Theologischen Kommission in den ersten drei Tagen ausgegangen.

Lehre von der Gottesmutter Maria in dem Untertitel 3 zur Christologie andeutend zum Ausdruck, wenn es hier heisst «Die Lehre über die Gottesmutter und die damit nicht übereinstimmenden Lehren», oder im Untertitel 8 zum dritten Hauptteil «Ekklesiologie»: «Das Haupt der Kirche», wobei zu erkennen ist, dass hier von der Papstfrage im Licht der gemeinsamen Lehre von Christus als dem alleinigen Haupt der Kirche zu sprechen sein wird.

Vielleicht noch wichtiger für das Gelingen des Dialogs ist es jedoch, dass auch noch ungeklärte Fragen, besonders im Bereich der Ekklesiologie, in diesen positiven Rahmen einbezogen sind, wenn es dort im Untertitel 2 im Blick auf das Problem der sog. «Branch-Theory», d.i. der Lehre von gleichwertigen konfessionellen Teilkirchen, heisst: «Die Einheit der Kirche und die örtlichen Kirchen», und wenn dann das wohl kritischste Thema des Dialogs – die altkatholischen Sakramentsgemeinschaften mit nichtorthodoxen Kirchen – unter Punkt 9 der Ekklesiologie sozusagen das Schlusslicht des ersten Arbeitsabschnittes bildet, anstatt, wie noch bis vor kurzem, fast die Funktion einer Zulassungsbedingung zu haben, indem es hier unter dem Titel zu behandeln sein wird: «Das Problem der Interkommunion». Den Abschluss der Konferenz bildeten im Protokoll festgehaltene altkatholische Informationen über die Interkommunionbeziehungen zu den anglikanischen und iberischen Kirchen und der unabhängigen Kirche der Philippinen sowie über den gegenwärtigen Stand der altkatholisch-römisch-katholischen Kontaktgespräche mit dem Ziel einer pastoralen, gegenseitigen, «bedingten und begrenzten Sakramentsgemeinschaft» ohne Interzelebration und ohne volle dogmatische Übereinstimmung. In all diesen verschiedenen Fragengebieten herrschte auf orthodoxer Seite ein offenkundiger Informationsrückstand, ohne dessen Überwindung jedoch eine volle Offenheit und Dichte des Dialogs nicht erreichbar wäre.

Die von starker Hitze begleiteten Arbeitstage fanden einen Ausgleich und ein Gegengewicht in der Stille und Geborgenheit des von Pinienwäldern umgebenen Klosters. Dazu kamen Besichtigungen von Athener Kirchen und Museen sowie Besuche der Akropolis, des Lykavettos und von Kap Sunion. Am 12. Juli besuchte Erzbischof Hieronymos, dem das Interorthodoxe Zentrum und das Kloster unterstehen, die Konferenz und gab in herzlichen Worten seiner Freude über den zu diesem Zeitpunkt schon erkennbaren Erfolg der Konferenz Ausdruck. Einen besonderen menschlichen Höhepunkt des Zusammenseins bildete die Abendeinladung bei Professor Johannes Karmiris in dessen idyllisch in einem grossen Garten gelegenen Hause in Kifisia. In verschiedenen freien Anreden an den bewährten langjährigen Sekretär der interorthodoxen Dialogkommission kam die Überzeugung zum Ausdruck, dass auf orthodoxer Seite niemand so viel zur Vertiefung und zum Fortschritt der orthodox-altkatholischen Begegnung beigetragen hat wie dieser gelehrte und gerade in seiner konservativen Haltung hochgeachtete Systematiker der Athener Theologischen Fakultät.

Unmittelbar nach dem Konferenzabschluss wurden auf beiden Seiten durch die Kommissionen Beschlüsse über die praktische Arbeitsverteilung in den Kommissionen gefasst.

Einen Abschluss besonderer Art fand die Konferenz für einen Teil der Teilnehmer, zu denen jedoch alle fünf Altkatholiken gehörten, durch eine Einladung von Metropolit Irenäos in das Gebiet seiner früheren Tätigkeit im Nordwesten von Kreta über Sonntag und Montag, den 15. und 16. Juli, mit nächtlicher Schiffahrt bei Vollmond von Piraeus nach Souda und wieder zurück. Die voll ausgefüllten Tage boten ein unvergessliches Bild des urtümlichen Landes, vor allem aber seiner Kirche, in der das geistliche und soziale Werk von Bischof Irenäos ein erstaunliches Zeichen eines tief im Glauben begründeten, heute so viel berufenen «Weltdienstes der Kirche» darstellt. So war auch dieser Abschluss ein wichtiges Stück orthodox-altkatholischer Begegnung und diese sollte an vielen und neuen Stellen breiter und tiefer werden, weil wir nur verstehen können, was wir zu lieben gelernt haben, und nur lieben können, was wir kennen lernen konnten.

Bonn *Werner Küppers*

Dokumente zum orthodox-altkatholischen Dialog

Beschlussprotokoll der Zusammenkunft der Gemischten Orthodox-Altkatholischen Kommission vom 9. bis 14. Juli 1973 im Athener Interorthodoxen Zentrum

Auf Vorschlag der «Interorthodoxen Kommission für den orthodox-altkatholischen Dialog» und auf Einladung S. Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Demetrios I. in Übereinstimmung mit den ehrwürdigen Vorsitzenden der orthodoxen Kirchen versammelten sich in dem Interorthodoxen Zentrum von Athen im hl. Kloster Penteli als Gäste S. Seligkeit des Erzbischofs Hieronymos von Athen und ganz Griechenland Mitglieder aus den beiden Theologischen Kommissionen für den Dialog zwischen Orthodoxen und Altkatholiken zu gemeinsamen Sitzungen in einer «Gemischten Kommission».

Vertreten waren von orthodoxer Seite:

das Ökumenische Patriarchat, die Patriarchate von Alexandria, Jerusalem, Russland, Serbien, Rumänien und Bulgarien, die autokephalen Kirchen von Zypern, Griechenland und Polen sowie die autonome Kirche von Finnland.

Von altkatholischer Seite:

die selbständigen Kirchen in Holland, Deutschland, der Schweiz, Österreich und Kroatien, während die polnischen altkatholischen Kirchen in USA, Kanada und der Volksrepublik Polen sowie die altkatholische Kirche in der CSSR keine Vertreter hatten entsenden können.

Die Arbeiten wurden geleitet von Metropolit Irenäos von Deutschland und Exarchos für Zentraleuropa, als Vorsitzendem der Interorthodoxen Theologischen Kommission, und dem Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Léon Gauthier, als Vorsitzendem der «Internationalen Kommission der Utrechter Union für den Orthodox-Altkatholischen Dialog». Sekretäre waren die Professoren Johannes Karmiris und Werner Küppers.

Die genannte Gemischte Theologische Kommission hielt ihre gemeinsamen Sitzungen vom 9. bis 14. Juli 1973 und kam übereinstimmend zu folgender Entschliessung:

a) Die bisher beiderseitig getrennt durchgeführte Vorbereitung des offiziellen theologischen Dialogs, die sich auf frühere orthodox-altkatholische Begegnungen und auf symbolische, liturgische, katechetische und andere Bücher, Aufsätze und Erklärungen gestützt hatte, wurde ausdrücklich und übereinstimmend als abgeschlossen erklärt, nachdem von beiden Seiten zu bestimmten Punkten des christlichen Glaubens ergänzende, in den Satzungsprotokollen enthaltene Feststellungen erfolgt waren.

b) Für die praktische Durchführung des bevorstehenden offiziellen theologischen Dialogs wurde der Umfang bestimmt und die Methode im einzelnen wie folgt festgelegt:

1. Der offizielle theologische Dialog zwischen Orthodoxen und Altkatholiken, im Übereinkommen zwischen der orthodoxen und der altkatholischen Kirche, der nunmehr beginnen wird, soll durchgeführt werden auf der Grundlage von auf beiden Seiten erarbeiteten Textvorlagen betreffend die Gotteslehre, die Christologie, die Ekklesiologie, die Soteriologie, die Sakramentenlehre und die Eschatologie nach Massgabe der dafür im vorbereitenden Stadium festgestellten Notwendigkeit.

2. Als Gegenstand der Untersuchung im offiziellen Dialog werden für das erste orthodox-altkatholische Treffen der beiden Theologischen Kommissionen, das für den Sommer 1975 vorgesehen ist, Fragen zur Gotteslehre, zur Christologie und zur Ekklesiologie nach folgendem Plan bestimmt:

I. Gotteslehre

1) Offenbarung, Heilige Schrift, Heilige Überlieferung
2) Kanon der Heiligen Schrift

II. Christologie

1) Die Menschwerdung des ewigen Wortes Gottes
2) Die Hypostatische Union
3) Die Lehre über die Gottesmutter und die damit nicht übereinstimmenden Lehren

III. Ekklesiologie

1) Das Wesen und die Merkmale der Kirche
2) Die Einheit der Kirche und die örtlichen Kirchen
3) Die Grenzen der Kirche

4) Die Autorität der Kirche und in der Kirche
5) Die Unfehlbarkeit der Kirche
6) Die sieben Ökumenischen Konzile und die von diesen anerkannten örtlichen Synoden
7) Die Notwendigkeit der Apostolischen Sukzession und die Kanonizität der Hierarchie der altkatholischen Kirche
8) Das Haupt der Kirche
9) Das Problem der «Interkommunion»

3. Für jedes der sechs Hauptgebiete werden getrennt von jeder der beiden Theologischen Kommissionen Texte und Vorlagen über die Lehre der eigenen Kirchen erstellt.

4. Die Vorbereitung dieser Texte wird von jeder der beiden Kommissionen bestimmten Fachtheologen übertragen, die während der Texterarbeitung in Verbindung mit den entsprechenden Fachtheologen der anderen Theologischen Kommissionen stehen sollen.

5. Die Textvorlagen erfordern keine erschöpfende Behandlung des Themas im Sinne einer orthodoxen oder altkatholischen Dogmatik; vielmehr wird eine knappe Darlegung erwartet, in der das Wesentliche der Lehre jeder Kirche bezüglich der in Frage stehenden Thematik angemessen zum Ausdruck kommt.

6. Die von den Fachtheologen erarbeiteten Textvorlagen werden zur Kenntnisnahme, zum Studium und gegebenenfalls zur Ergänzung jedem Mitglied der eigenen Theologischen Kommission zugesandt. Abschliessend werden sie in einer Vollsitzung der Theologischen Kommission jeder der beiden Seiten überprüft, die kurz vor der ersten gemeinsamen Sitzung der Gemischten Theologischen Kommission stattfinden soll, um so die endgültigen Vorlagen jeder Theologischen Kommission zu der in Frage kommenden Thematik fertigzustellen.

7. Es wird ein ständiger koordinierender Ausschuss gebildet, bestehend aus den Vorsitzenden und Sekretären beider Theologischer Kommissionen, der orthodoxen und der altkatholischen.

8. Am Ende jeder Zusammenkunft der Gemischten Theologischen Kommission werden die Behandlungspunkte für die nächste Zusammenkunft aus den übrigen drei Fragenbereichen des oben aufgeführten sechsfachen Dialogplanes, d. h. aus Soteriologie, Sakramentenlehre und Eschatologie, festgelegt. Dabei sind in jedem Fall auch die Fragepunkte einzubeziehen, die in dem von der Unterkommission am 12. Juli vorgelegten Text aufgeführt und im Protokoll vom 12. Juli 1973 festgehalten wurden.

9. Die Vorlagen werden in den Sitzungen der Gemischten Theologischen Kommission verlesen; die dabei festgestellten, die Lehre betreffenden Verschiedenheiten bilden darauf hin den Gegenstand der gemeinschaftlichen dialogischen Untersuchung.

10. Bei erreichter Übereinstimmung in allen Punkten wird von den ursprünglich mit der Abfassung der Entwürfe der beiden Theologischen Kommissionen beauftragten Fachtheologen ein gemeinsamer Text hergestellt und von allen Mitgliedern der Gemischten Theologischen Orthodox-Altkatholischen Kommission unterzeichnet.

11. Während der Dauer des Dialogs arbeitet die Gemischte Theologische Kommission unter der Leitung der Vorsitzenden beider Theologischer Kommissionen.

12. Nach dem Abschluss der Behandlung aller Fragepunkte des gesamten Dialogs werden die unterschriebenen gemeinsamen Texte einerseits an S. Allheiligkeit den Ökumenischen Patriarchen und die Vorsteher der selbständigen orthodoxen Kirchen, andererseits an den ehrwürdigen Bischof von Utrecht, als Vorsitzendem der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz und durch ihn an die anderen Bischöfe der altkatholischen Kirche übersandt zur Beurteilung, gegebenenfalls zur Bekanntgabe der Beendigung des Dialogs und zur Beschlussfassung über das weitere Vorgehen.

Im hl. Kloster Penteli, am 14. Juli 1973
unterzeichnet von den anwesenden Mitgliedern.

Interorthodoxe Kommission für den Orthodox-Altkatholischen Dialog gemäss der offiziellen Teilnehmerliste:

A. Orthodoxe Vertretung

1. Ökumenisches Patriarchat:
   Metropolit Irenäos von Deutschland, Exarch von Zentraleuropa, Bonn
   Professor Emmanuel Photiadis, Istanbul
2. Patriarchat Alexandria:
   Professor Emmanuel Photiadis
3. Patriarchat Jerusalem:
   Archimandrit Cornelios Rodousakis, Jerusalem
   Professor Dentakis, Athen
4. Patriarchat Moskau:
   Erzbischof Filaret, Berlin und Zentraleuropa, Berlin
   Grigori Skobei, Genf
5. Patriarchat Serbien:
   Professor Stojan Gosevic, Belgrad
6. Patriarchat Rumänien:
   Professor Ion Coman, Bukarest
   Professor Isidor Todoran, Sibiu
7. Patriarchat Bulgarien:
   Professor Ilija Zonewski, Sofia
8. Kirche von Zypern:
   Professor Johannes Karmiris

9. Kirche von Griechenland:
   Professor Johannes Karmiris,
   Professor Megas Farantos
10. Kirche von Polen:
    Erzbischof Filaret
11. Kirche von Finnland:
    Johannes Seppälä, Kuopio

B. Altkatholische Vertretung

1. Altkatholische Kirche der Niederlande:
   Professor Dr. Peter Johann Maan, Arnhem
2. Katholisches Bistum der Altkatholiken in Deutschland:
   Bischof Josef Brinkhues, Bonn
   Professor Dr. Werner Küppers, Bonn
   Professor Dr. Berthold Spuler, Hamburg (nicht anwesend)
3. Christkatholische Kirche der Schweiz:
   Bischof lic. theol. Léon Gauthier, Bern
   Professor Dr. Herwig Aldenhoven, Gümligen/Bern
4. Altkatholische Kirche in Österreich:
   vertreten durch Bischof Josef Brinkhues, Bonn
5. Polnisch-Nationale Kirche in USA und Kanada:
   vertreten durch Bischof Tadeus Majewski, Warschau (nicht anwesend)
6. Altkatholische Kirche in der CSSR:
7. Polnisch-Katholische Kirche in der Volksrepublik Polen:
   Bischof Tadeus Majewski, Warschau (nicht anwesend)
8. Kroatische Altkatholische Nationalkirche:
   vertreten durch Bischof Léon Gauthier, Bern